Entomologische Rundschau

(Fortsetzung des Entomologischen Wochenblattes)

mit Anzeigenbeilage: „Insektenbörse" und Beilage: „Entomologisches Vereinsblatt".

Herausgegeben von **Camillo Schaufuß, Meißen.**

Die **Entomologische Rundschau** erscheint am 1. und 15. jedes Monats. Alle **Postanstalten** und **Buchhandlungen** nehmen Bestellungen zum Preise von **Mk. 1.50** für das Vierteljahr an; Nummer der Postzeitungsliste 3866. Zusendung unter Kreuzband besorgt der Verlag gegen Vergütung des Inlandportos von 25 Pfg. bzw. des Auslandportos von 40 Pfg. auf das Vierteljahr.

Alle die **Redaktion** betreffenden Zuschriften und Drucksachen sind ausschließlich an den Herausgeber nach **Meißen 3 (Sachsen)** zu richten. Telegramm-Adresse: Schaufuß, Oberspaar-Meißen. Fernsprecher: Meißen 642.

In allen geschäftlichen Angelegenheiten wende man sich an den **Verlag: Fritz Lehmann, Stuttgart.** Fernsprecher: 5133. Insbesondere sind alle **Inserat-Aufträge, Geldsendungen, Bestellungen** und rein geschäftlichen Anfragen an den Verlag zu richten.

Nr. 6. **Montag, den 15. März 1909.** **26. Jahrgang.**

Fortschritte auf dem Gebiete entomologischer Forschung.

Besprochen vom Herausgeber.

„Seit einem Jahrzehnt ist die Geschichte der reinen und angewandten Naturwissenschaften erneut in zusammenfassender Weise gepflegt worden. Seit der Jahrhundertwende hat in Frankreich unter der Führung des unvergeßlichen Paul Tannery auf den Historiker- und Philosophenkongressen zu Paris, Rom und Genf eine Reihe von Forschern in ernster gemeinsamer Arbeit für das Ziel der Verbreitung der historischen Lehre und Forschung in den Naturwissenschaften an Hoch- und Mittelschulen eingesetzt. In Deutschland hat man sich vor 7 Jahren zur „Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften" zusammengeschlossen und die gesamte Arbeit auf diesem Gebiete literarisch und korporativ zusammenfassend zu fördern gesucht und in den großen Sammelreferaten der „Mitteilungen" dieser Gesellschaft die Grundlagen für eine erfolgreichere und methodischere Weiterbearbeitung zu legen gesucht. Es fehlte aber immer noch ein umfassendes Organ, eine Stätte für die Forschung selbst, eine Zeitschrift, in welcher wertvolle neue Originaluntersuchungen aus der Geschichte der Naturwissenschaft und Technik und zusammenfassende Darlegungen des bisherigen Forschungsstandes einzelner historischer Fachgebiete gegeben werden können. Ein solches Organ soll nun in gemeinsamer Arbeit aller Fachgelehrten in Deutschland und außerhalb seiner Grenzen, nicht zuletzt eines weitschauenden, opferwilligen Verlegers geschaffen werden." Die neue Zeitschrift nennt sich Archiv für die Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik" und erscheint, unter Mitarbeit bekannter Forscher — als Zoologe ist nur A. Jacobi-Dresden genannt —, herausgegeben von Dr. Karl von Buchka und Dr. Karl Sudhoff, im Verlage von C. F. W. Vogel, Leipzig. (Band 20 Mk.)

Der Naturforschende Verein in Brünn hat den XLVI. Band seiner Verhandlungen versandt. Dank seinem Ehrenmitgliede Rat Edm. Reitter sind die Vereinsveröffentlichungen den Insektenforschern von besonderem Interesse, sie enthalten die Reitterschen Bestimmungstabellen der paläarktischen Käfer. Auch das neueste Heft täuscht diese Erwartungen nicht. Es werden behandelt die Pogonini, Othiini und Xantholini und die Liodini, erstere drei Gruppen durch Reitter, die letztgenannte durch A. Fleischer. — Die Gattung Xantholinus wird in mehrere Untergattungen aufgelöst; dagegen zieht Fleischer in seiner interessanten Klärung der wegen großer individueller Variabilität schwierigen Gruppe seine Gattung Pteromerula wieder ein.

Eine Lokalform von Goliathus giganteus Lam. (orientalis n. v.), aus Lindi in Deutsch-Ostafrika stammend, hat J. Moser (Deutsch. Ent. Zeit. 1909, p. 238) beschrieben. Schildchen und Naht sind schwarz gerandet, die Halsschildbinden kürzer als bei v. Atlas Nick. Zunächst liegt nur 1 Exemplar vor.

Tromsoe Museums Aarshefter (29.) bringen im eben ausgegebenen Bande eine Fauna der Hymenoptera aculeata des arktischen Norwegens aus der Feder von J. Sparre Schneider. „Obzwar das nördliche Norwegen in betreff seiner entomologischen Fauna unbestritten das best durchforschte Gebiet der Arktis ist, sind wir doch noch unendlich weit entfernt von der genauen Kenntnis, die sich die Botaniker über die Flora schon errungen haben. Jede Saison bringt neuen Zuwachs, neue Überraschungen und allzu oft erhebliche Modifikationen einer schön aufgebauten und unfehlbaren Theorie über die Verbreitung dieser oder jener Spezies! So verzeichnet Schöyen 1879 genau 300 Arten Lepidopteren, während die heutige unpublizierte Liste etwa 470 Arten enthält, 1889 kannte man 758 Käferarten aus dem arktischen Norwegen, heute weit über 1000." „Die Blattwespen nehmen einen sehr hervorragenden Platz ein, sowohl betr. der Zahl der Arten, wie der Individuen und im Frühling kann man fast sagen, daß die Nematus und Dolerus die ganze fliegende Insektenwelt beherrschen." Kiaer verzeichnete seinerzeit 122 sp., heute kann man annehmen, daß „wenigstens 200 Arten, wahrscheinlich weit mehr, dem Gebiete angehören". „Ichneumoniden im weitesten Sinne sind ebenfalls sehr zahlreich, aber noch sehr wenig beobachtet. Die mutmaßliche Zahl derselben kann kaum weniger als die der Lepidopteren betragen. Von Chrysididen sind kaum weitere Spezies als die 2 verzeichneten zu erwarten. Die 10 Formiciden repräsentieren reichlich die Hälfte der aus Norwegen bekannten 18 Spezies und von diesen weit verbreiteten Insekten können wir noch auf ein paar Arten im südlichen Teile des Gebietes rechnen. Von Sapygiden besitzt letzteres schwerlich mehr als 1 Spezies. Von den 23 Fossores sind 10 allein im südlichen Bezirke vorgefunden, und hier sind ohne Zweifel noch weitere Formen nachzuweisen. Gegen Norden nimmt die Zahl schnell ab, auch sind die einzelnen Arten nur ganz vereinzelt zu sehen, nur Crabro Lapponicus ist als „häufig" zu nennen. Die Vespiden sind mit 5 Odynerus und 6 Vespa verhältnismäßig viel besser vertreten. Es gibt in Norwegen sonst nur noch 2 Vespaarten, von denen Germanica nicht unwahrscheinlich auch im arktischen Gebiete zu Hause, die zweite, crabro, dagegen sicher ausgeschlossen ist. Und schließlich die Apiden. Die Hummeln als echt nordische Tiere liefern nicht weniger als 13 Bombus

und 3 Psithyrus — in ganz Norwegen 19 und 6 —, die 12 solidären Bienen aber stellen recht die arktische Armut innerhalb dieser Familie in ihrer vollen Nacktheit zur Schau: 3 Halictus, 4 Andrena, 3 Osmia, 2 Nomada kennen wir z. Z. aus einem Gebiete von rund 100 000 qkm. Es unterliegt übrigens keinem Zweifel, daß im südlichsten Teile von Nordlands Amt, wo wenig oder gar nicht gesammelt worden, noch einige solidäre Bienen sich befinden, diese werden aber als Grenzbewohner und südliche Formen weniger zur Charakteristik der arktischen Bienenfauna beitragen können." — Sparre Schneider vertritt hierbei die Ansicht, daß „Bombus Kirbyellus noch nicht mit der sozialen Lebensweise ganz vertraut sei und in kalten und nassen Sommern sehr wenige, unter besonders ungünstigen Umständen vielleicht gar keine Arbeiter erzeugt." „Ein direkter Beweis konnte nicht geliefert werden, diesen wird der erbringen, der arbeiterlose N e s t e r auffinden kann." — Die einzelnen Arten werden auf ihr Vorkommen und Veränderlichkeit durchgesprochen und neue Namen aufgestellt.

„Die Großschmetterlinge Westfalens mit besonderer Berücksichtigung der Gegenden von Warburg, Rietberg und Hagen" hat Karl U f f e l n in einem Beihefte zum Jahresberichte der Zoologischen Sektion des Westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst für 1907/08 (Münster 1908, versandt Februar 1909) als Frucht einer 30jährigen Sammeltätigkeit zusammengestellt. „Die Arbeit soll sich aber nicht einfach auf eine Aufzählung der in Westfalen (jetzt und früher) gefundenen Großschmetterlinge beschränken, vielmehr alles dasjenige, nicht schon sonst Gemeingut entomologischer Wissenschaft gewordene Material zusammentragen, welches über die Lebensweise, die Erscheinungszeit, die Flugplätze und Eigentümlichkeiten der Falter, sowie die Beschaffenheit und Fundorte ihrer früheren Stände gesammelt wurde. Viel Bekanntes mußte naturgemäß weggelassen werden; dafür ist aber alles dasjenige mitgeteilt worden, was bei noch bestehenden wissenschaftlichen Zweifelsfragen zur Klarstellung irgendwie von Erheblichkeit sein konnte." Nach einer gewissenhaften Besprechung des Geländes und der meteorologischen Verhältnisse gibt Verf. über die 772 Arten eine Familientabelle und vergleicht dann die 3 unter sich erheblich abweichenden Lokalfaunen von Rietberg, Warburg und Hagen. Er bestätigt die in der Wissenschaft bekannte Tatsache, daß die Zahl der Schmetterlingsarten in Nordwestdeutschland in der Richtung nach der Nordsee mehr und mehr abnimmt und daß insbesondere die nordwestdeutsche Tiefebene an Zahl der Arten dem südlicheren und mehr noch dem südöstlichen Gebirgslande weit nachsteht. Er stellt weiter fest, daß die Familien der heliophilen Falter, der Tagfalter, Sesien, Zygaenen, im Südosten des Gebietes besonders zahlreiche Vertreter haben, während sie in dem trübfeuchten Tieflande sich weniger heimisch fühlen, und bringt für den Satz, „daß die Existenzbedingungen der Schmetterlinge durch Klima, Bodenbeschaffenheit und Vegetation gebildet werden und daß die Verschiedenheit dieser Faktoren mehr oder weniger bedeutende Verschiedenheiten in der Zusammensetzung der Falterfauna bedingt", verschiedene Belege. „Besonders hervorzuheben für Hagen (und den industriereichen Westen des Faunengebietes überhaupt) bleibt die dort vielfach beobachtete starke Neigung der Schmetterlinge zur Verdunkelung, die sich bei einzelnen Arten zur Ausbildung konstanter melanotischer Formen verstärkt hat." Von letzteren sind genannt: Larentia truncata ab. perfuscata, sordidata ab. infuscata; Hybernia leucophaearia ab. merularia, marginaria ab. denigraria; Amphidasys ab. Doubledayaria; Boarmia repandata ab. nigricata und consortaria ab. Humperti; ferner von Noctuen: Acronycta ab. Pepli, Hadena ab. alopecurus (die außerordentlich dunkle Stücke hervorbringt), Xylomiges ab. melaleuca, Panolis griseovariegata u. a. Sehr dunkle Stücke, „die zum Teil eines besonderen Namens nicht unwürdig wären" (Verf. hat aber diese Klippe umsegelt!), erlangte Uffeln bei Hagen noch von Dicranura vinula, Notodonta dromedarius, Pterostoma palpina; Acronycta aceris, auricoma, rumicis; Agrotis strigula, baja; Xanthographa brunnea, prasina; Mamaestra nebulosa, glauca; Bombycia viminalis, Naenia typica, Bryophila perla, Leucania obsoleta, Pseudophia lunaris; Larentia variata, fluctuata, montanata, dilutata, lugubrata, bilineata; Semiothisa liturata, Ennomos quercinaria, Selenia bilunaria und tetralunaria, Gonodontis bidentata, Epione advenaria, Hybernia defoliaria, Phigalia pedaria, Biston strataria, Boarmia roboraria, crepuscularia, punctularia; Fidonia limbaria, Ematurga atomaria, Phregmatobia fuliginosa. „Die Gründe für die Hervorbringeng verdunkelter Formen im sog. Industriebezirke an der unteren Ruhr dürften in den durch die Nähe der See beeinflußten klimatischen und meteorologischen Verhältnissen der Gegend — welche in der Wissenschaft bisher stets als für die Melanose überhaupt ursächlich angesehen werden — allein doch nicht zu finden sein. Da nämlich manche in gleichweiter Entfernung von der See gelegenen Orte der westfälischen Tiefebene, z. B. Münster, eine Neigung der Falter zum Dunklerwerden weniger erkennen lassen, so vermute ich stark, daß bei Hagen und im Industriegebiete Rheinland-Westfalens überhaupt, noch andere Faktoren zur Erzeugung der deutlich erkennbaren Melanose beitragen, deren genauere Feststellung allerdings noch nicht gelungen ist." Uffeln wirft die Frage auf, ob nicht die unzweifelhaft vorhandene erhebliche Verunreinigung der Luft mit Ruß, sowie die ebenfalls erhebliche Schwängerung der Luft mit Säuren, insbesondere Schwefelsäure und Salpetersäure, die den physiologischen Prozeß der Atmung der Raupen zu beeinflussen jedenfalls geeignet ist, an ihrem Teile dazu mitwirken, die Entwicklung der Schmetterlingsfarben vom normalen Wege abzulenken und die hier fraglichen dunkleren Farbentöne hervorzubringen, folgt also englischen Anschauungen. „Es könnte sich aber auch fragen, ob nicht das Dunklerwerden der Falter sich im Wege der „Anpassung" im Sinne der Deszendenzlehre vollzogen habe und noch vollziehe." „Der Lösung vorerwähnter Fragen würde es förderlich sein, wenn die Entomologen anderer Industriebezirke, etwa Oberschlesiens und des Saarreviers, wo Einfluß des Seeklimas nicht in Betracht kommt, Beobachtungen bekannt gäben. — Ein Durchblättern des speziellen Teiles zeigt, daß reichlich bionomische Notizen eingestreut sind, so daß die Arbeit sich über den Rahmen einer Distriktfauna heraushebt, was übrigens bei dem bekannten Namen des Autors nicht anders zu erwarten war. — Von der Abhandlung sind Sonderabdrücke hergestellt worden und vom herausgebenden Vereine in Münster i. W. zu beziehen.

In dem gleichen Jahresberichte finden sich mehrere kleinere interessante Notizen: P. W e m e r fand in einem Starenneste, in dem neben 4 lebenden Jungen ein totes lag, einen Necrophorus humator, der den Kadaver bereits angefressen hatte. — Prof. S t e m p e l l hat im Güörtpott bei Münster die bisher nur aus der Schweiz und aus Sachsen bekannte Eintagsfliege Siphlurus lacustris Etn. gefunden, die in Westfalen nicht selten zu sein scheint, hier aber schon im Mai—Juni (in der Schweiz im September, nach Tümpel) fliegt. — Allgemein hat man die Affen im Verdachte, das beständige gegenseitige Absuchen des Felles diene „entomophilen" Neigungen. P. Chalmers Mitchell gibt im Führer durch den Zoologischen Garten zu London eine andere Erklärung: Nach ihm ist es kein Ungeziefer, das die Affen suchen, solches kann bei der peinlichen Absuchung gar nicht aufkommen, sondern das salzig schmeckende Sekret der Hautdrüsen.

Für Carabus cychroides Baudi hat Ganglbauer (Wien. Ent. Zeit. XXVIII, p. 65) die Untergattung Baudiicarabus aufgestellt.

Neue Literatur.

Wir sind weit davon entfernt, die Bedeutung der Systematik zu unterschätzen, wie es wohl viele der jüngeren Naturforscher aus Unkenntnis dessen, was die Systematiker geleistet haben, oder aus Scheu, nicht für „modern" gehalten zu werden, tun, darüber aber bestehen für uns keine Zweifel, daß es für